

rät erst gemeinsam jeden Verbesserungsvorschlag, und dann wird er eingereicht, er gilt nicht mehr als Einzel-, sondern als Kollektivvorschlag. Dadurch erhöht sich nicht nur die Qualität der Vorschläge, sondern die Gefahr, durch das Büro für Neuererwesen abgelehnt zu werden, sinkt gleichzeitig auf ein Minimum. Das war für das Kollektiv und die Erfüllung ihres Vertrages ein weiterer großer Schritt nach vorn. Auch hierbei gingen die Genossen mit gutem Beispiel voran.

Fachlich gute Arbeit setzt eine hohe Qualifikation der Werk-tätigen voraus. Auch das berücksichtigte der Vertrag. 21 von 45 Genossen und Kollegen erklärten sich bereit, sich zu qualifizieren.

„Was gestern gut war, genügt heute nicht mehr“, sagten sich die Genossen und Kollegen, als sie nach ausführlicher Beratung des Brigadevertrages diesem zustimmten. Einhellig gingen sie an die Erfüllung des Vertrages. Daß es ihnen ernst damit war, beweisen auch die Eintragungen im Brigadetagebuch. Es gab gar nicht wenige Konflikte. Das Tagebuch berichtet davon, wie man sich mit solchen Kollegen auseinandersetzte, die öfter Fehlschichten fuhren und dadurch dem Kollektiv in den Rücken fielen. Es gab Aussprachen, aber auch Versetzungen in solche Brigaden des Meisterbereiches, die bereits ein festes Kollektiv waren und die Garantie boten, die betreffenden Kollegen erziehen zu können. Einige Kollegen unterwarfen sich trotz aller Bemühungen des Kollektivs nicht der geforderten Disziplin, und sie verließen von sich aus das Kollektiv. Bei den meisten Kollegen hatten diese Bemühungen Erfolg. Alle Angehörigen des Meisterbereiches konnten zum 7. Oktober

1965 den Staatstitel in Empfang nehmen.

Ein Brigadevertrag und der Kampf um den Titel haben bekanntlich nicht nur das Arbeiten und Lernen zum Inhalt. Dazu gehört die nicht weniger wichtige Forderung, auch sozialistisch zu leben. Wir veranstalteten gemeinsame Theaterbesuche, sahen uns Lichtbildervorträge an, machten Brigadeabende und Ausflüge. Das hilft mit, die Forderung, sozialistisch zu leben, zu erfüllen. Auch die Auseinandersetzungen mit Kollegen, die dem Kollektiv durch ihre Handlungen Schaden zufügen, gehören dazu. Doch ist es nicht an der Zeit, genau zu überdenken, was noch dazu gehört? Darüber machen wir uns in Auswertung des 11. Plenums nun Gedanken.

11. Plenum setzt neue Maßstäbe

Der Meisterbereich Juniek trägt- seit dem 16. Jahrestag der Republik den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Diese Auszeichnung war

der bisherige Höhepunkt seit Bestehen des Kollektivs. Einen nicht geringen Anteil daran haben die Genossen der Parteigruppe, die aus diesem Anlaß gemeinsam mit den parteilosen Kollegen Bilanz zogen. Sowohl die Arbeit der Parteigruppe als auch die der Gewerkschaftsgruppe wurde positiv eingeschätzt. Weniger gut kamen allerdings die Leitung der BPO und die BGL weg. Beide Leitungen überließen die ganze Arbeit den unteren Leitungen, also der APO-Leitung und der AGL. Die Erfolge des Meisterbereiches Juniek kamen zwar dem gesamten Betrieb zugute, eine spezielle Anleitung und Hilfe zur Erreichung des Titels, zur Organisierung der Arbeit und zur Erfüllung des Brigadevertrages waren jedoch nicht zu spüren. Erst nachdem das Brigadetagebuch eine konkrete Form angenommen hatte, entsann sich die BGL, daß ja bei dem „wüsten Haufen“ eine Brigade existiert, die um den Staatstitel ringt. Und so wanderte das Tagebuch als Musterbeispiel von Hand zu Hand.

